

EIN FEST FÜR DIE ROMANDS...

Zwar kamen die Junioren aus der ganzen Schweiz an die nationalen Meisterschaften nach Nyon – aber am Ende standen die Romands als grosse Sieger da. Sie holten sich vier von acht Titeln, und bei den stärksten Junioren (Kat. I) stellten sie sogar drei der vier Halbfinalisten.

Nicht ohne Überraschungen verlief das Turnier bei den grossen Junioren bis 18 Jahre. Der als Nr. 1 gesetzte Lausanner Bogdan Nunweiler (18), immerhin N3 klassiert und die Nummer 32 der Schweiz, war natürlich mindestens im Endspiel erwartet worden, zumal er seine Profilaufbahn angetreten hat und

derzeit im Centre National d'Ecublens unter Christoph Freyss trainiert. Doch schon im Viertelfinal «erwischte» es ihn gegen den gleichaltrigen Christoph Balleys aus Vessy (Genf), N4 klassiert und an den Juniorenmeisterschaften als Nr. 7 gesetzt. Balleys ist ein reiner Amateur, der nicht einmal daran denkt, seine

Matura zugunsten von Tennis zurückzustellen. Frei vom Druck, als Profi bestehen zu müssen, spielte der Genfer denn auch locker-lässig auf und war nicht nur zu Spässchen im Spiel zu haben, sondern zeigte auch kämpferischen Einsatz und eine Reihe von beachtlichen Gewinnschlägen. Der Linkshänder liess sich auch im Endspiel

YVES ALLEGRO: SEIN VORBILD IST SAMPRAS

nicht so leicht aus dem Konzept bringen und lieferte dem Favoriten Yves Allegro einen packenden ersten Satz, den er dann nur knapp im Tiebreak verlor.

Der neue Meister, Yves Allegro, als Nr. 2 im Turnier gesetzt, ist erst 17jährig und als N3 bereits die Nummer 45 der Schweiz. Er spielt im TC Gröne (VS), gewann im Vorjahr die Kategorie II bei den Junioren bis 16 Jahre und doppelte nun bei den «Gros-

sen» nach. Die Markenzeichen des FC Sion-Fan (er spielt selbst auch Fussball) sind seine gute Beinarbeit und sein lehrbuchmässiger Tennisstil, der (noch) keine spektakulären Gewinnschläge aufweist, dafür aber grundsolid und ausbaufähig ist. Offenbar hat Allegro sich Pete Sampras zum Vorbild genommen, dessen Fan er ist. Seine Profilaufbahn hat er schon vor zwei Jahren mit dem Eintritt in die «Tennis études d'Ecublens» gestartet, und sein bisher grösstes Preisgeld holte er sich im vergangenen Winter mit dem Sieg im Masters des Bankverein-Club-Cups, ...wo es einen BMW 318 zu gewinnen gab! Für seine weitere Zukunft steckt er sich noch keine konkreten Ziele, ausser «das Spiel zu verbessern und zu versuchen, die Möglichkeiten auszuschöpfen und möglichst weit nach vorne zu kommen.»



In der Kategorie II (bis 16 Jahre) stürzten die Favoriten sowohl bei den Mädchen wie bei den Knaben. Der als Nr. 1 gesetzte Raphael Maurer (R1) schied schon in der er-

HOFFNUNGEN BEI DEN UNTER 12JÄHRIGEN

sten Runde aus, und die mit viel (Presse) Lorbeeren ange-tretene Laura Bao (N4) musste sich im Halbfinal der Tessiner R1-Spielerin Alexandra Gröbli beugen.

Freude bereitete die Kategorie IV (bis 12 Jahre), wo bei den Mädchen vor allem Marie Mikaelian und Daniela Casanova zu Hoffnungen Anlass geben. Bei den Buben waren es Stéphane Bohli und Maxi-

«WIEDER KEIN ROSSET UND KEINE HINGIS IN SICHT...»

Diesen Satz haben Sie doch schon irgendwo und jedes Jahr wieder gelesen. Und um den Schweizer Nachwuchs stehe es katastrophal, hinter Rosset klaffe ein hoffnungsloses Loch und die Juniorenförderung sei ineffizient und in völlig falschen Händen. Alle Jahre wieder...

SELTENER ALS EIN SECHSER IM LOTTO...

Nur: Wer die jährliche Talentschau an den Juniorenmeisterschaften zum Anlass nimmt, wieder ins grosse Wehklagen einzustimmen, der liegt falsch. Nur wer weiss, wie selten auf der Welt (geschweige denn in einem kleinen Land wie der Schweiz!) Talente wie Björn Borg, Boris Becker oder Steffi Graf den Durchbruch zur absoluten Spitze schaffen, der kann die Relationen wahren. Genau darum geht es: Wir müssen einsehen, dass nicht jedes Jahr ein Rosset oder eine Hingis

aus dem Nichts auftauchen kann, weil diese Ausnahmekönner nun einmal nicht häufiger vorkommen – ein Naturgesetz, das man mit keiner Verbandsstruktur und mit keiner Million Franken durchbrechen kann. An der Tatsache, dass die Stars nicht gemacht werden können (auch nicht vom besten und teuersten Trainer der Welt!), sondern dass diese geboren werden, kommt keiner vorbei. Zum Glück! Natürlich darf das nicht heissen, dass man jetzt auf eine effiziente Juniorenförderung verzichten kann oder soll, im Gegenteil.

GUTE STRUKTUREN SIND NOCH KEINE GARANTIE

Man muss sich aber klar darüber sein, dass alle Anstrengungen im Nachwuchssektor nicht mehr als ein Steigbügelhalten sein können. Und man muss wissen, dass es nichts bringt, wenn innerhalb und ausserhalb des Verbandes jeder gegen

jeden schimpft, weil schon wieder kein neues Super-talent «produziert» worden ist. Und es nützt auch niemandem, wenn man stets nach «Schuldigen für die Nachwuchsmisere» sucht. Denn Talent ist, ich wiederhole mich bewusst, eine Gottesgabe.

WIE GUT SIND DENN UNSERE SPIELER?

Die gezeigten Leistungen an den nationalen Juniorenmeisterschaften sind gut, aber nicht Weltspitze. Damit haben wir uns abzufinden, bis dereinst – der genetische Zufall möge uns zu Hilfe eilen – wieder ein absolutes Spitzentalent wie Günthardt, Hlasek oder Rosset auftaucht. Ich sage es ungern, aber statistisch gesehen haben wir mit diesen drei Cracks innert 15 Jahren unser Potential weit über Gebühr ausgeschöpft... für ein Land mit nur 7 Mio Einwohnern!

Fritz R. Kleisli